

Es ist Montag.

6:45 Uhr.

Der Wecker sollte im 7:00 Uhr klingeln.

Wach bin ich trotzdem.

Denn direkt unter meinem Schlafzimmerfenster sind die Nachbar*innen bereits fleißig dabei, ihre Autos von einer schätzungswise 15 cm dicken Eisschicht zu befreien. Zumindest klingt es so. Das Geräusch der Eiskratzer und der laufenden Motoren hat mich erfolgreich aus dem Schlaf geholt. Aber nun gut. Ich muss mich selbst meinem Auto widmen, denn der erste und einzige Termin des Tages steht an und ich muss unweigerlich irgendwie ins Büro kommen.

Und die Bahn, das habe ich bereits herausgefunden, wird mir keine Alternative sein.

7:36 Uhr.

Konnte mein Auto identifizieren. Die Eiskecke ist mindestens 20 cm dick. Zumindest fühlen meine Arme sich so an beim stetigen Versuch, die darunterliegende Scheibe zu erreichen. Das Ganze wird wohl länger dauern.

8:12 Uhr.

Die Windschutzscheibe ist frei. Weiter geht es mit den Seitenscheiben.

8:33 Uhr.

Geschafft. Das Auto ist einsatzbereit.

8:43 Uhr.

Das Handy klingelt. Der Termin, für den ich gerade fast eine Stunde lang in der Kälte stand und mein Auto ausgebuddelt habe, fällt aus. Weil Schnee liegt.

Naja. Der Wille zählt.

Ich will.

Und ich kann.

Und ich werde.

Damit beschreibt sich ganz gut, was das Evangelium zu diesem Sonntag mir mit auf den Weg geben kann.

Jesus will den Aussätzigen heilen. Und er tut es. Und es wird nicht die letzte Machttat Jesu bleiben. Eben weil er es kann. Weil er diese Vollmacht hat und so oft zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist. Ich kann zwar keine Wunder vollbringen, aber ich kann davon erzählen.

So wie ich mich gemeinsam mit meinen Nachbar*innen am Montagmorgen übers Auto-frei-kratzen-müssen ärgere.

Ich bete in diesen Moment hinein:

Danke Gott, dass ich gerade diesen eigentlich nervigen Moment nutzen kann, um meine neue Nachbarin kennenzulernen. Danke Gott, dass du es doch ganz gut mit mir meinst und mir den Schnee mitten ins alltagsgrau gerieselst hast. Danke Gott, dass du mich heute früh aufgerichtet hast, in einen Tag zu starten, der noch viele Überraschungen bereithält. Danke Gott, dass ich von unseren Alltagsbegegnungen erzählen kann. Von den kleinen, so wie heute. Und von den ganz Großen, wie von der Heilung des Aussätzigen, die schon so lange her ist, mich aber heute noch berührt, weil es auch heute noch so viele Menschen gibt, die aus dem Raster fallen und die so dringend deine und meine Hand und deine und meine Ideen bräuchten, um ihren Platz genau dort zu finden, wo sie zufrieden ihr eigenes Leben gestalten dürfen. Danke Gott, dass du meine Augen offenhältst und meine Hände stärkst, wachsam zu sein für die Wunder des Alltags.

Denn Wunder gibt es immer wieder...

Ich wünsche uns allen in diesen Tagen, dass das Glitzern des Neuschnees der vergangenen Woche unsere Sinne schärfen kann für das kleine Alltagsglück, den richtigen Moment und die Option, immer das Beste aus der Situation machen zu können. Und dass das Glatteis uns ein Symbol bleibt, die helfende Hand nicht in der Jackentasche zu verstecken, auch wenn es kalt draußen ist, sondern sie bereit zu halten und zu reichen, wenn sie gebraucht wird, um ein bisschen Sicherheit zu schenken und denen aufzuhelfen, denen die Bodenhaftung verloren gegangen ist.

Blieben Sie aufmerksam, gesegnet, behütet und gesund

so wünsche ich es Ihnen!

Sophie Kölsch

